

Herwig Duschek, 13. 3. 2012

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

860. Artikel zu den Zeitereignissen

# Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (6)

(Ich schließe an Artikel 859 an.)

Manfred Böckl schreibt weiter über Jehan de Vézelay oder Johannes von Jerusalem<sup>1</sup>:

*Interessant in diesem Zusammenhang<sup>2</sup> ist möglicherweise seine Demission als Vorsteher des Klosters in Vezelay. Der kämpfende Abt, der bei einer Rückkehr nach Frankreich ganz ohne Zweifel mit Ehren überhäuft worden wäre, verzichtete seltsamerweise auf alle seine Würden und blieb statt dessen in Palästina. Natürlich hätte er auch dort – im christlichen Königreich Jerusalem, das noch in der zweiten Jahreshälfte 1099 von Gottfried von Bouillon<sup>3</sup> gegründet wurde – aufgrund seines Standes und seiner Bedeutung eine hohe Position anstreben können, was er aber ebenfalls nicht tat.*



(Nach fast vier Jahren Marsch langten die Ritter des sogenannten ersten Kreuzzuges unter der Führung Gottfried von Bouillons 1099 vor Jerusalem an<sup>4</sup>)

*Vielmehr wurde es jetzt plötzlich ausgesprochen still um seine Person – und deswegen bleibt eigentlich nur der Schluß, daß er seinem Leben nach der Eroberung Jerusalems ganz bewußt eine völlig neue Richtung geben wollte.*

<sup>1</sup> Die berühmtesten Propheten Europas und ihre Weissagungen für das Dritte Jahrt., S. 280-282 Kopp, 2007

<sup>2</sup> Siehe Artikel 859 (S. 6)

<sup>3</sup> Siehe Artikel 859 (S. 6)

<sup>4</sup> <http://www.welt.de/kultur/history/article13360133/Die-Geschichte-der-Kreuzzuege.html>

„Tapferer unter Tapferen, Heiliger unter Heiligen“, lautet eine Passage in dem eingangs vorgestellten Manuskript aus dem 14. Jahrhundert<sup>5</sup>. Wahrscheinlich ist das ein Hinweis darauf, wie Jehan de Vezelay die folgenden Jahre bis etwa 1116 verbrachte. Interpretiert man die Aussage des Satzes nämlich chronologisch, dann wäre aus dem Krieger nun ein geistig suchender, kontemplativer Mensch geworden. Das geeignete Umfeld dafür hatte der französische Adlige, der sich jetzt vielleicht bereits als Johannes von Jerusalem bezeichnete, auf jeden Fall in Palästina finden können ...

Wann der französische Adlige, der auf diesen erstaunlichen Pfaden wandelte, mit Hugues de Payens in Kontakt kam, ist nicht mehr zu eruieren. Unter Umständen geschah es bereits 1104, als der spätere Initiator des Templerordens in Begleitung des Grafen der Champagne erstmals in Jerusalem auftauchte. Es kann aber auch sein, daß die beiden Edelmänner sich erst um das Jahr 1116 fanden; zu jener Zeit, da Hugues de Payens konkret daranging, den „Orden der Ritter vom Tempel Salomos“ zu gründen und zu diesem Zweck geeignete Gefährten suchte.



(Tempelritter oder Templer)

Ich wiederhole an dieser Stelle die Äußerungen Rudolfs Steiners (aus: Artikel 649, S. 1/2)<sup>6</sup>: Die Tempelritter hatten aus dem Orient die Einweihungsweisheit des heiligen Gral herübergebracht nach dem Berge des Heils, Mons salvationis (Montsalvatsch), der Einweihungsstätte des Christentums.

Denn<sup>7</sup>: In der Zeit, als die Kreuzzüge beginnen, und etwas vorher, finden wir in einer Gegend im Norden von Spanien ein wichtiges Mysterium. Die damals vorhandenen Mysterien nannte man die späteren gotischen Mysterien. Die in diese damals eingeweiht wurden, nannte man die Tempelisen oder Tempeleisen (Templer) oder die Ritter vom Heiligen Gral. Zu diesen gehörte auch Lohengrin<sup>8</sup>. Die Gralsritter stellen in ihrer Gemeinschaft etwas vor, was verschieden ist von einer andern Ritterschaft. Diese andere Rittergemeinschaft hatte ihren Sitz in England, in Wales. Alles, was im Mittelalter von König Artus und seiner Tafelrunde<sup>9</sup> erzählt wird, knüpft an diese andere Einweihungsgemeinschaft an...

Das eigentliche Geheimnis der hohen Mysterien ist übergegangen auf die Tempeleisen im Norden Spaniens, die Gralshüter. Während die Ritter des Artus sich mehr mit den weltlichen Angelegenheiten befaßten, konnten die Tempeleisen (entsprechend ihrem Einweihungsgrade)

<sup>5</sup> Siehe Artikel 859 (S. 2)

<sup>6</sup> GA 92, 3. 12. 1905, S. 156/157, Ausgabe 1999

<sup>7</sup> GA 97, 29. 7. 1906, S. 261, Ausgabe 1998

<sup>8</sup> Siehe Artikel 613

<sup>9</sup> Siehe Artikel 616, 620, 638 (S. 5)

vorbereitet werden, ein noch höheres Geheimnis aufzunehmen, nämlich zu verstehen das große Geheimnis von Golgatha, das weitgeschichtliche Mysterium.

Aufgrund dieser Aussagen kann man davon ausgehen, daß Johannes von Jerusalem als einer der ersten Tempelritter in die Weisheit des Heiligen Gral (s.o.) eingeweiht war. Entsprechend schreibt Manfred Böckl<sup>10</sup>:

*Wohl aufgrund intensiver Studien bereits vorher hatte Johannes von Jerusalem seinen hohen Einweihungsgrad außerordentlich rasch erreicht. Denn noch im gleichen Jahr 1117, da die neun Ritter im Tempelberg zumindest erstmals fündig geworden sein müssen (Weisheit des Heiligen Gral?), begann er mit der Niederschrift seiner Prophezeiungen für das dritte Jahrtausend ... Drei Jahre blieben Johannes von Jerusalem noch, um „Die Schrift der Weissagungen“ zu vollenden, ehe er 1120 starb.*



(Galaxie)

Ich werde nun mit den Prophezeiungen von Johannes von Jerusalem beginnen, die sich auf das Ende des dritten Jahrtausends beziehen, wo die Menschheit – so bleibt zu hoffen – die Erde und sich selbst geheilt haben und die Trennung der Menschheit überwunden sein wird<sup>11</sup> (Manfred Böckl<sup>12</sup>):

*Wenn das Millennium verklingt,  
das dem Millennium folgt:  
Werden die Menschen das Schenken und Teilen  
erlernt haben.*

*Die dunkle Zeit des Verlassenseins  
wird nur noch in der Erinnerung leben.*

*Heimgekehrt ist der Mensch  
in die Geborgenheit des Geistes.*

*Die einst Barbaren genannt wurden,  
werden von allen geachtet sein.*

*Aber erst nach den Kriegen und Feuerstürmen<sup>13</sup>  
wird dies so sein und wird erwachsen  
aus den rußgeschwärzten Ruinen  
der babylonischen Türme<sup>14</sup>.*

*Und es wird eine gepanzerte Faust<sup>15</sup> brauchen,*

<sup>10</sup> Die berühmtesten Propheten Europas und ihre Weissagungen für das Dritte Jahrtausend, S. 286, Kopp, 2007

<sup>11</sup> Siehe Artikel 827 (S. 7-9)

<sup>12</sup> Die berühmtesten Propheten Europas und ihre Weissagungen für das Dritte Jahrht., S. 330-339, Kopp, 2007

<sup>13</sup> Zu Beginn des dritten Jahrtausends (wird noch behandelt)

<sup>14</sup> Vgl. das Thema *Hure Babylon* in der Johannes-Apokalypse (wird noch behandelt)

*ehe das Chaos sich ordnet  
und die Menschen zurückfinden auf den guten Pfad.*

*Wenn das Millennium verklingt  
das dem Millennium folgt:  
Wird der alte Mensch wiedergeboren werden.  
Der so lange verratene Geist  
wird von der Menschheit wiedergefunden werden.  
Aus der Quelle des Miteinander wird er fließen.  
Auf diese Weise enden die finsternen Zeiten.  
Eine neue Zeit bricht an:  
Zeit des wiedergefundenen alten Glaubens<sup>16</sup>.  
Nach den finsternen Tagen  
zu Beginn des Millenniums,  
das dem Millennium folgt,  
kommen die lichten Tage<sup>17</sup>.  
Der Mensch wird den alten Weg  
des Menschseins wiederfinden.  
Wiedergefunden hat das Lieben auf Erden  
seinen Einklang.*



(Sonnenaufgang)

Über das zukünftige soziale Miteinander im Zusammenhang mit dem Heiligen Gral sagte Rudolf Steiner 1906<sup>18</sup> :

*Die soziale Frage kann nicht mehr mit dem Unlebendigen bemeistert werden. Dazu bedarf es einer königlichen Kunst; und diese königliche Kunst ist es, die inauguriert worden ist in dem Symbol des Heiligen Gral. Der Mensch muß durch diese königliche Kunst etwas in seine Hand bekommen, was ähnlich ist derjenigen Kraft, die der Magier verwendet, wenn er die Pflanze, die vor ihm steht, schneller wachsen macht.*

*In ähnlicher Weise muß von dieser Kraft ein Teil verwendet werden zum sozialen Heil. Diese Kraft, die beschrieben worden ist von solchen die etwas von den rosenkreuzerischen*

<sup>15</sup> Nach den Versäumnissen der Menschheit muß diese – in Freiheit, aber mit einer gewissen Stringenz – über die Geistigkeit des Menschen, der Welt und des Kosmos belehrt werden. Die Menschen werden erst nach dem Schmerz durch das „Menschheits-Golgatha“ (3. Weltkrieg/Zivilisationsuntergang) offen für neue Gedanken sein.

<sup>16</sup> an den Geist

<sup>17</sup> Hier wird u.a. auch auf die 3 Tage Finsternis (Artikel 827, S. 1-5) angespielt, die sich – im Zusammenhang mit weltweiten Erdbeben (usw.) – am Ende des 3. Weltkriegs ereignen dürften, bzw. diesen beenden würden.

<sup>18</sup> GA 93 2. 1. 1906, S. 281 Ausgabe 1982

Geheimnissen<sup>19</sup> wissen, wie zum Beispiel von Bulwer-Lytton in seinem Zukunftsroman „Vril“<sup>20</sup>, ist gegenwärtig (1906) aber noch in elementarem Keimzustande<sup>21</sup> ... Die königliche Kunst wird in der Zukunft eine soziale Kunst sein. (Fortsetzung folgt.)



<sup>19</sup> Das Gralsgeschehen ist eingemündet in das Rosenkruzertum, welche von dem hohen christlichen Eingeweihten im Jahre 1459 Christian Rosenkreuz (= Johannes, der Apokalyptiker) inauguriert wurde (GA 99, 22. 5. 1907; S. 12, TB 6430, Ausgabe 1985). Die Rosenkreuzer sind die Fortsetzer des Templer-Ordens (GA 93, 22. 5. 1905) Die Rosenkreuzer bereiteten die Theosophie bzw. die Anthroposophie vor (GA 124, 10. 6. 1911, S. 194, Ausgabe 1963) Sie waren es auch, welche die Märchen lehrten (ebenda S. 207). Der Begriff Rosenkruzertum steht hier als Synonym für esoterisches Christentum seit der Zeitenwende. Steiner spricht im Grals-Zusammenhang einmal über die Tempeleisen (GA 97, 29. 7. 1906, S. 266, Ausgabe 1981) oder auch z.B. von einer Bruderschaft des Heiligen Gral (GA 109, 11. 4. 1909, S. 115). Sie sind Vertreter des esoterischen Christentums und tauchen zu einer gewissen Zeit als Tempeleisen, Gralsbrüder oder Rosenkreuzer auf. (Die wahren Rosenkreuzer sind nicht zu verwechseln mit dem Gegenbild, den von den Logen lancierten heutigen „Rosenkreuzern“.)

<sup>20</sup> *The Coming Race* (1871). Bulwer-Lytton scheint der erste zu sein, der diese Frage thematisiert hat. Er schildert sich dort als einen Höhlenforscher, der unvermutet in die Tiefe stürzt – und sich im Lebensraum einer anderen, unterirdischen Menschheit wieder findet. Diese Menschheit ist der unseren technisch weit voraus, beherrscht eine Kraft, die alles zerstören, aber auch alles aufbauen und heilen kann, von ihrem Träger aber ein hohes Verantwortungsbewusstsein fordert. Rudolf Steiner wollte, dass dieser Roman ins Deutsche übersetzt werde, denn es sei viel Wahres darin. Das geschah durch Guenther Wachsmuth. Hier sein Vorwort in der deutschen Ausgabe: ... Nach dem Ersten Weltkriege forderte mich Rudolf Steiner auf, dieses Werk Bulwers ins Deutsche zu übersetzen. Als ich ihm damals erwiderte, daß die Inhalte doch recht phantastische seien, entgegnete er, dies sei nur scheinbar und zeitbedingt, in Wirklichkeit habe Bulwer im inneren Bilde richtig geschaut, was in der Evolution potentiell veranlagt sei, insbesondere durch die zukünftige Entdeckung bisher unbekannter Naturkräfte. Die Bilderwelt in Bulwers Werk sei teils als Rückschau in verlorengegangene Fähigkeiten des Menschen in frühester Vorzeit der „atlantischen Epoche“, insbesondere aber als Vorschau in künftige Evolutionsphasen ein sehr wesentlicher Beitrag. So entschloß ich mich im Jahre 1922 zur nachfolgenden Übertragung, wofür er den Entwurf der Einbandzeichnung selbst anfertigte und mir übergab ... Die Vision künftiger Menschheitsentwicklung, die Lord Edward Bulwer in seinem Roman «Vril oder Eine Menschheit der Zukunft» im vorigen Jahrhundert niederschrieb, ist in unserer Gegenwart (1958) für jeden Menschen zum aktuellsten Problem geworden ... Was man derart heute im Bereich des planetarischen Umkreises erkunden will, erstand in der Vision Bulwers als eine im Erdinneren selbst und unabhängig von uns sich entfaltende Gemeinschaft von Wesen, die sich die Beherrschung bisher unbekannter Naturkräfte erworben hat, hier «Vril» genannt. Durch die Entdeckung und Anwendung solcher Naturkräfte ergibt sich nicht nur ein tiefgreifender Wandel in der Meisterung der Technik, sondern auch eine bewußte Herrschaft über die Lebensprozesse, damit aber auch eine völlig andersgeartete Lebensweise und soziale Ordnung ... Er beschreibt bereits Flugzeuge, die mit den «Vrilkräften» betrieben werden ...

<sup>21</sup> Danach spricht Rudolf Steiner 1906 im selben Vortrag von der ... ersten Morgenröte der sozialen Gralskräfte: Es wird eine Zeit kommen, so phantastisch es auch dem heutigen Menschen erscheinen mag, wo der Mensch nicht mehr nur Bilder malen, nicht mehr nur leblose Skulpturen anfertigen wird, sondern wo er imstande sein wird, dasjenige lebendig zu erschaffen, was er heute nur malen, mit Farbe und Meißel gestalten kann. Was aber weniger phantastisch erscheinen wird, ist die Tatsache, daß schon heute im Wirken des sozialen Lebens die erste Morgenröte der Verwendung der lebendigen Kräfte beginnt: das eigentliche Geheimnis, das sich um den Gral herumschlingt.